

Eine wilde Bande

Alpingeschichte. Der Liebe zu den Bergen war ihre Freizeit gewidmet, im Karwendel setzte sie sich zwei Denkmäler – die „Wilde Bande“, eine Innsbrucker Bergsteigergesellschaft, die in der Anfangszeit des Alpinismus von sich reden machte.



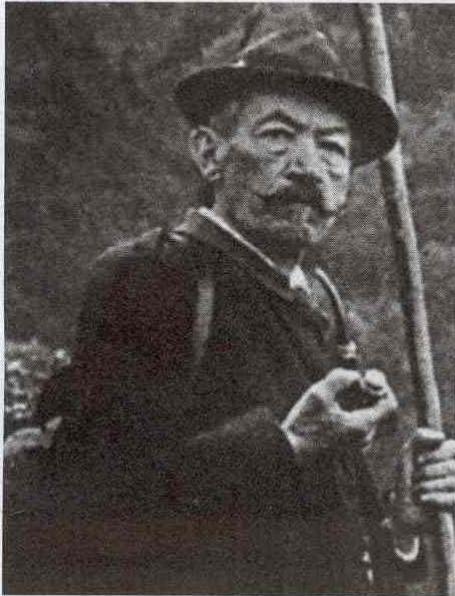
Gruppenbild mit Hut: Das älteste Bild der „Wilden Bande“ stammt aus dem Jahr 1889, Banden-Chef Julius Pock sitzt im Zentrum der Innsbrucker Bergsteigergesellschaft.

Alljährlich zog es sie auf's Stempeljoch, um den 20. Oktober herum, bei jedem Wind und Wetter. Von Innsbruck aus, Treffpunkt beim heutigen Landestheater, ging's über die Hungerburg hinauf auf die Arzler Scharte, vorbei an der Alpe Pfeifs bis auf's Stempeljoch auf über 2200 Metern. Dort gedachten sie des 20. Oktober 1878, ehe es wieder hinabging nach Hall, mit Zwischenstopps bei den Herrenhäusern und in St. Magdalena, von dort wieder nach Innsbruck, um im Gasthof Hellenstainer den Tag – wohl noch lange – ausklingen zu lassen.

Ihr Stiftungsfest nannten die Bergsteiger diese Tour, eine Tour, die 1878 fünf Männer gemeinsam unternommen hatten. Der 1840 in Graz geborene Julius Pock, der Mechaniker Leopold Seidler, der aus Altona bei Hamburg stammende Bernhard Tützscher, der Südtiroler Josef Trageil und der Lithograf Karl Wechner. Am Stempeljoch gaben sie sich, einer Idee Pocks folgend, das Versprechen, ihre Freizeit den Tiroler Bergen zu widmen. Beim Abstieg durch das Halltal trafen sie auf Adolf Hueber, den damaligen Sektionsvorstand des Innsbrucker Alpenvereins, der sie als „wilde Bande“ be-

zeichnete – die fünf Bergsteiger hatten für ihren soeben gegründeten „Verein“ einen Namen.

Die Begeisterung der fünf Männer für die Bergwelt entsprach dem damaligen Zeitgeist. Der Mont Blanc (im Jahr 1786), der Großglockner (1800) und das Matterhorn (1865) waren schon bestiegen, der höchste Berg der Welt war bereits vermessen (1852), der erste Bergsteigerclub schon gegründet (1857). Doch auch vor der Haustür gab es noch viel zu tun. Der deutsche Bergsteiger Hermann von Barth bestieg im Sommer 1870 als Alleingänger



Bettelwurfhütte: Julius Pock, Chef der „Wilden Bande“ (li.), gab den Anstoß zur Bettelwurfhütte (oben), die 1894 eröffnet wurde und 1905 durch den Zubau eines eigenen Schlafhauses ergänzt wurde.

88 Gipfel im Karwendel, auf zwölf von ihnen war er überhaupt der Erste. Und so fallen die Aktivitäten des Vereins nicht auf spektakuläre Erstbesteigungen immer höherer Gipfel, die bald auf rund 20 Mitglieder angewachsene Gruppe beschäftigt sich mit ihrem direkten Umfeld. Insofern wollte Günter Amor, der nun ein Buch über die „Wilde Bande“ veröffentlicht hat, ein „kleines Stück regionaler Alpinesgeschichte vor dem Vergessenwerden bewahren“. Obwohl, dass sie nicht in Vergessenheit geraten, dafür haben die Bandenmitglieder eigentlich selbst gesorgt.

ALPINES DENKMAL. Im Jahr 1891 hatte Julius Pock – Uhrmacher von Beruf und Vorstandsmitglied der Sektion Innsbruck des Alpenvereins, vor allem aber Chef der „Wilden Bande“ – beim Alpenverein den Antrag eingebracht, an der Südflanke des Kleinen Bettelwurf eine Schutzhütte zu errichten. Der Vorschlag wurde angenommen, man trat mit der k.k. Forstdirektion in Verbindung, die das Grundstück pachtweise zur Verfügung stellte. Bei der ersten Tiroler Landesausstellung im Jahr 1893 wurde die Hütte auf dem heutigen Messengelände der Öffentlichkeit vorgestellt – im Maßstab 1:1, wobei Dachstuhl, Vordach, Fenster, Türen sowie die Inneneinrichtung bereits die Originalbestände der zukünftigen Hütte waren. Nach Beendigung der Ausstellung wurden noch im Herbst 1893 sämtliche Teile mit Saumpferden und Trägern aufs Lafatscherjoch befördert, im Jahr darauf auf den eigentlichen Bauplatz und schon am 8. September konnte die neue

Bettelwurfhütte, ein „neuer Edelstein im blanken Ehrenschild des Alpenvereins“, eröffnet werden – und dass der erste Hüttenwirt, Albert Fessler, aus dem Kreis der „Wilden Bande“ stammte, war sozusagen eine ausgemachte Sache. Schon zehn Jahre später war die Hütte dem Ansturm der Be-

„Die Bettelwurfhütte – neuer Edelstein im blanken Ehrenschild des Alpenvereins.“

Pressemeldung anlässlich der Eröffnung 1894

sucher nicht mehr gewachsen, von 1904 bis 1905 wurde sie mit einem eigenen Schlafhaus ergänzt.

Doch die Bettelwurfhütte ist nicht das einzige Denkmal, das sich die „Wilde Bande“ im Karwendel gesetzt hat – ein Teil des Innsbrucker Höhenwegs trägt ihren Namen. Wollte man früher vom Stempeljoch zum Lafatscherjoch, musste man in den Issanger hinunter und wieder hinauf. Im Jahr 1929 bauten Knappen aus dem Salzbergwerk unter Anleitung der „Wilden Bande“ eine Abkürzung, eine direkte Verbindung zwischen den zwei Jochen. Eröffnet wurde der Wilde-Bande-Steig am 6. Oktober 1929, fast pünktlich zum 52. Stiftungsfest. Eine Feier, die Julius Pock nicht mehr erlebte – er starb 1911 – sowie auch viele andere Mitglieder. Die Gruppe überalterte und schrumpfte, da keine neu-

en Mitglieder mehr aufgenommen wurden – warum, ist unbekannt. 1927 waren nur noch elf Mitglieder am Leben, beim 60. Stiftungsfest zehn Jahre später nur noch sechs. Von diesem Jubiläum stammt auch das letzte Bild, sechs alte Männer bei den Herrenhäusern, umgeben von Bediensteten des Salzbergwerks. Eine Zeitungsmeldung darüber und eine Eintragung im Fremdenbuch der Herrenhäuser, sowie viele andere wunderschön illustriert von Oswald Hengst – Maler, Plakatkünstler und „Banden-Mitglied“ –, sind die letzten Zeugnisse der Innsbrucker Bergsteiger-gesellschaft. Eine Gruppe von Karwendel-Pionieren, die ihre Liebe zu den Bergen nachdrücklich festgehalten haben. Anlässlich von Erstbesteigungen und besonderen Touren pflegten sie ihre vereinsinternen Spitznamen mit schwarzem Lack an geschützten Stellen zu verewigen – manche von ihnen sind heute noch sichtbar. Insofern waren sie wirklich eine wilde Bande, nämlich die Begründer der hochalpinen Graffiti-Kunst.

Andreas Hauser



ZUM BUCH

Das Buch „Bergsteiger-gesellschaft ‚Wilde Bande‘ Innsbruck“ von Günter Amor ist in der Reihe „Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs“ als Band 41 im Universitätsverlag Wagner erschienen. Auf 192 Seiten, mit zahlreichen, teilweise noch nie publizierten Fotos und Dokumenten, beschreibt der Autor die Geschichte dieser ersten Bergsteiger-gesellschaft der Tiroler Landeshauptstadt.